



## Kurzanalysen und Informationen

Landshuter Str.4  
93047 Regensburg  
Telefon: 0941 943 54 10  
Telefax: : 0941 943 54 27  
E-Mail: oei@osteuropa-institut.de  
Internet: www.osteuropa-institut.de

Nr. 32 März 2008

Wirtschaftswissenschaftliche Abteilung

### Energiepreisschock in der Ukraine: Aufregung um nichts?

Ein Überblick über neuere Studien

Volkhart Vincentz

*Im Zeitraum 2005 - 2008 musste die ukrainische Wirtschaft eine Verdreifachung des Gaspreises verkraften. Die Erfahrungen der Ölkrise in den siebziger Jahren legen nahe, dass der Energiepreisschock auch in der Ukraine einen Wachstumseinbruch bei hoher Inflation auslöst. Bisher erwies sich die ukrainische Wirtschaft jedoch erstaunlich widerstandsfähig. Trotz steigender Lohnstückkosten und realer Aufwertung wuchs die Wirtschaft mit 7%. Dies wurde möglich durch steigende Exportpreise, neue Finanzquellen für das Leistungsbilanzdefizit und beginnende Energieeinsparungen. Da die bisherigen Kompensationsmöglichkeiten, mit Ausnahme der Energieersparnis, bereits weitgehend ausgenutzt sind, werden in Zukunft die klassischen Politikmaßnahmen wie Lohnzurückhaltung, restriktive Budgetpolitik und flexiblere Wechselkursgestaltung an Bedeutung gewinnen.*

#### Einführung

In den letzten Jahren musste die Ukraine, wie vor ihr schon andere Staaten Mittel-Osteuropas, Abschied nehmen von billiger Energie aus den Ländern der früheren Sowjetunion. Der Preis für importiertes Gas, welches fast die Hälfte des ukrainischen Primärenergieverbrauchs deckt, stieg rapide. Insbesondere der Energielieferant Russland will seine Energiepreise für die früheren Bündnispartner auf Weltmarktniveau anheben. Allerdings ist der Begriff „Weltmarktpreis“ nicht eindeutig, wenn es um Energie geht. Der Gaspreis ist u.a. abhängig von den bestehenden Versorgungsleitungen und der Zahl der Anbieter, kurz von der Marktmacht. Daher sind Preise für identische Energiegüter in jedem Abnehmerland unterschiedlich. Eine rein betriebswirtschaftliche Setzung des Gaspreises ist kaum von politisch motivierten Preisen zu unterscheiden. Dem russischen Liefermonopol kann die Ukraine nur eine beschränkte Verhandlungsmacht entgegensetzen. Zum einen kann sie die Gebühren für die Durchleitung variieren, zum anderen beeinflus-

sen russische Lieferstopps auch die Versorgung in Westeuropa, was die Anwendung dieses Druckmittels für Russland „kostspieliger“ macht.

In der Literatur wird als „Weltmarktpreis“ für die Ukraine oftmals der deutsche Importpreis russischen Erdgases – bereinigt um die Transportkostenunterschiede – verwendet. Im Herbst 2007 belief er sich auf ca. 250 \$/(Tsd. cbm).

#### Makroeffekte höherer Gaspreise

Die Preisentwicklung für ukrainische Gasimporte, die vollständig aus Ländern der früheren UdSSR kommen, ist in Tabelle 1 dargestellt. Gegenüber 2005 hat sich der Erdgaspreis in 2008 verdreifacht. Der in Tabelle 1 wiedergegebene Importpreis beruht auf einer Mischkalkulation auf Basis verschiedener Lieferländer. Russland fordert für sein Erdgas bereits seit 2006 230 \$/(Tsd. cbm).<sup>1</sup>

<sup>1</sup> Ukrainiska pravda vom 8.11. 2007 „Boiko predlozhili v Moskve kupit' novyj bolet“

Tabelle 1. **Ukrainischer Gasimportpreis in \$ pro 1000 cbm**

	2005	2006	2007	2008
Importpreis	65	95	130	179,5

Quelle: World Bank (2006); Korrespondent.net vom 6.12.2007

Die Erfahrungen der Ölkrisen der siebziger Jahre – im Ausmaß durchaus vergleichbar mit den derzeitigen ukrainischen Energiepreissteigerungen – lassen für das ukrainische Wachstum Schlimmes erwarten. In einem Land mit niedrigem Produktivitätsniveau und fragilem Finanzsystem können drastisch steigende Energiepreise schnell das außen- und binnenwirtschaftliche Gleichgewicht zerstören.

### Energiekrise?

In volkswirtschaftlichen Einführungslehrbüchern werden drastische Energiepreissteigerungen zumeist mit Stagflation gleichgesetzt.<sup>2</sup> Steigende Energiekosten führen zu Produktionsrückgang bei gleichzeitig steigenden Preisen. Verschiedene Studien sind in der letzte Zeit der Frage nachgegangen, welche Auswirkungen eine Steigerung der Gaspreise vom Niveau des Jahres 2005 für das ukrainische Sozialprodukt hätten. Die Berechnungen dieser Studien sind in Tabelle 2 wiedergegeben.

Die Modellrechnungen unterscheiden sich in der Fristigkeit. Die ersten drei Berechnungen geben die erwartete BIP-Reaktion in mittlerer Frist<sup>3</sup> (1 - 3 Jahren) wieder, wenn Anpassungsreaktionen auf gestiegene Energiepreise wirksam geworden sind. Die Szenarien von SigmaBleyzer und vom ukrainischen Wirtschaftsministerium konzentrieren sich auf die kurzfristigen Wirkungen.

Die Studien prognostizieren, dass ein Gaspreis von 130 \$/(Tsd. cbm) im Vergleich zu einem Szenario mit einem Gaspreis von 65\$/(Tsd. cbm) ein ca. 4 Prozentpunkte niedrigeres BIP-

<sup>2</sup> Dass Energiepreisschocks nicht automatisch zu Stagflation führen müssen, zeigt sich bei den jüngsten weltweiten Energiepreissteigerungen, die zwar in der Höhe ähnlich denen der siebziger Jahre waren, doch (bisher) das Wachstum deutlich weniger hemmte. Für Erklärungen dieser unterschiedlichen Auswirkungen siehe Blanchard und Gali (2007).

<sup>3</sup> Je nach verwendetem Modell liegen die kurzfristigen Produktionseffekte mal über mal unter den mittelfristigen Effekten. Im Durchschnitt der vom IWF (ohne IER Modell) betrachteten Studien ist der Unterschied des Effekts einer 10% Gaspreiserhöhung aber gering: 0,44% Produktionsrückgang im ersten Jahr und 0,48% in mittelfristiger Perspektive. IWF (2007a), table I.2.

Wachstum bewirken würde. Ähnliche Größenordnungen findet eine Studie der Weltbank<sup>4</sup> aus dem Jahr 2005. Sie erwartete, dass in 2006 (2007) das Wirtschaftswachstum wegen der Energiepreissteigerung 4% (3%) niedriger sein würde. Eine Prognose des ukrainischen Wirtschaftsministeriums für Gaspreise zwischen 160 – 180 \$ (also etwa dem Niveau des 2008 tatsächlich zu zahlenden Preises), geht – im Vergleich zum Basisszenario ohne Erdgaspreiserhöhungen - von einer Senkung des BIP-Wachstums um 2,4% aus. Dieses ist noch optimistischer als die Berechnungen von SigmaBleyzer.

Eine Anpassung des Erdgaspreises auf 250 \$ könnte nach den Modellberechnungen einen zweistelligen BIP-Einbruch bewirken. Das ukrainische Wirtschaftsministerium ist für diese Variante optimistischer.

In Tabelle 3 werden die ukrainischen Makrodaten der letzten Jahre den Modellrechnungen gegenübergestellt. Auch wenn die Modellrechnungen nur den isolierten Energiepreiseffekt betrachten, der natürlich durch andere Effekte kompensiert werden kann, ist im BIP-Wachstum der Ukraine nur schwer eine rezessive Wirkung der letzten Energiepreiserhöhungen auszumachen, wie sie nach den Modellrechnungen zu erwarten sind.

Tabelle 2: **Veränderung des BIP bei einer Erhöhung des Gaspreises für 1000 cbm, in %**

Studie	auf 130 \$	auf 250 \$
EU	-3,7	-7,6
IER		(auf 200\$) -4 bis -9
IWF <sup>5</sup>	-4,8	-13
SigmaBleyzer	- 1,5 bis - 2	
Ukr. Wirtschaftsmin.		(auf 220 \$) - 5,2

Quellen: European Commission (2007); IER (2007), IWF (2007a); SigmaBleyzer (2006); Ukr. Wirtschaftsministerium (2007)

<sup>4</sup> World Bank (2005)

<sup>5</sup> Die IWF-Schätzung ist der Durchschnittwert aus mehreren Modellrechnungen. Die in der IWF Studie einbezogene Schätzung des IER wurde hier gesondert aufgeführt und ist nicht im Mittelwert der IMF-Schätzungen enthalten. Die in Tabelle 2 enthaltenen Daten sind lineare Extrapolationen der vom IWF ermittelten Werte für eine 10% Gaspreiserhöhung.

Tabelle 3: Makroökonomischen Kennziffern, Wachstumsraten in %

	2002	2003	2004	2005	2006	2007	2008 (1)	2008 (2)
BIP Wachstum	5,2	9,6	12,1	2,7	7,3	7,3	6,1	5,5
Inflation Konsumentenpreis eop	-0,6	8,9	12,3	10,3	11,6	16,6	14,1	13,8
Leistungsbilanzsaldo in % des BIP	7,5	5,8	10,6	2,9	-1,5	-3,8	-4,7	-7,8

Quelle: DerzhKomStat; (1) Konsens-Prognose des Wirtschaftsmin. der Ukraine vom März 2008; (2), World Bank, Ukraine Economic Update, Jan. 2008

Die Verdopplung des Gaspreises bis 2007 hat sich kaum negativ auf das Wachstum der Wirtschaft ausgewirkt. Die Inflationsrate ist von 11,6% in 2007 nochmals gestiegen. Deutlich wurden die Energiepreiserhöhungen an anderer Stelle. Während die Ukraine seit 1999 – untypisch für Länder ihres Entwicklungsniveaus – einen teilweise deutlichen Leistungsbilanzüberschuss auswies, hat sich dieser 2006 in ein Defizit gewandelt, welches 2007 anstieg und voraussichtlich auch 2008 weiter steigen wird. Bisher hat die ukrainische Wirtschaft den Preisschock überraschend gut verdaut. Jedenfalls deutlich besser als die meisten Ökonomen prognostiziert hatten und die Modellrechnungen befürchten ließen. Auch die Prognosen für 2008 gehen nur von moderat rezessiven Tendenzen für die Produktion aus. Die Unterschiede in den beiden angeführten Prognosen liegen vor allem im Leistungsbilanzsaldo. Wie im folgenden Abschnitt ausgeführt, ist die Leistungsbilanzreaktion zentral für die prognostizierte Outputreaktion. Im Folgenden soll die erstaunliche bisherige Resistenz der ukrainischen Wirtschaft gegen die Energiepreissteigerungen wie auch der Ausblick bei weiteren Energiepreiserhöhungen untersucht werden.

### Leistungsbilanz

Tabelle 3 bestätigt, was man als ersten direkten Effekt erwartet: höhere Importpreise für Energie erhöhen die Importwerte und führen zu einem Leistungsbilanzdefizit. In den Modellrechnungen kommen diese kurzfristigen Effekte zumeist nicht vor. Vielmehr betrachten die EU-, die IMF- und die IER-Studie einen Zustand nach der Anpassung auf das temporäre Handelsbilanzdefizit. Eine verringerte binnenwirtschaftliche Absorption erlaubt der Handelsbilanz die Rückkehr zu ihrem früheren Gleichgewicht (Handelssaldo)

Ein direkter Kanal zum Ausgleich der Handelsbilanz sind die aus der Energiepreiserhöhung resultierenden Realeinkommensverluste,

wenn sie durch die Lohnpolitik zugelassen werden. Sie würden zu einem Rückgang der Importnachfrage und damit zu einem tendenziellen Ausgleich der Handelsbilanz führen. Allerdings wäre diese Anpassung um den Preis einer Rezession erkaufte.

Eine andere Anpassung führt über eine reale Abwertung. Dadurch wird die Nachfrage auf das heimische Angebot umgelenkt und kann so den rezessiven Tendenzen entgegenwirken. Der Wertverlust der Hryvna führt zu sinkenden Importmengen und steigenden Exportwerten. Nach Modellrechnungen des IWF ist eine 30prozentige Abwertung erforderlich um bei einer Verdopplung der Gaspreise den Leistungsbilanzsaldo stabil zu halten.<sup>6</sup> In der Studie der EU und des IER, das ein allgemeines Gleichgewichtsmodell verwendet, dominiert diese Sicht. In diesen Modellrechnungen bleibt der Leistungsbilanzsaldo unberührt bzw. im Falle des IER entwickelt sich sogar ein Leistungsbilanzüberschuss.

In der Ukraine blieben solche Anpassungen bisher aus. Weder war eine Realeinkommensenkung zu verzeichnen (siehe nächster Abschnitt) noch kam es zu einer Abwertung. Ganz im Gegenteil, während der nominale Wechselkurs der Hryvna (UAH) fast konstant blieb, führten die Inflationsdifferenziale zu einer Aufwertung des realen effektiven Wechselkurses von 10%.

Die ukrainische Regierung steht einstweilen einer Abwertung der Hryvna ablehnend gegenüber und möchte an dem bisherigen fixen Wechselkurs gegenüber dem Dollar festhalten. Während der IWF für 2007 den Übergang zu einem managed float vorschlägt, hält die Regierung am pegged Kurs fest.<sup>7</sup> Die ukrainische Position wird damit gerechtfertigt, dass eine deutliche Abwertung inflationsfördernd wirkt. Dies würde die gewonnene Stabilität des Finanzsystems gefährden und eine erneute Dollarisierung fördern, welche

<sup>6</sup> IMF (2007a), p 12.

<sup>7</sup> IMF (2007b), Table 9.

Erinnerungen an die Währungskrise 1998 wecken könnte.

Zumindest kurz- und mittelfristig können die höheren Importrechnungen durch verstärkte Kreditaufnahmen und/oder verstärkte Direktinvestitionen finanziert werden. Beides war in der Ukraine in den letzten Jahren der Fall. Besonders die ukrainischen Firmen begannen den internationalen Kreditmarkt zu nutzen, um ihre Investitionen zu finanzieren. Kredite können allerdings nur temporär die Leistungsbilanzprobleme vermeiden. Die Heimatüberweisungen im Ausland arbeitender Ukrainer können ebenfalls geholfen haben. Der in einigen Studien unterstellte Druck die Absorption zu reduzieren, um das Handelsbilanzdefizit auszugleichen, war wegen der Kapitalzuflüsse in den letzten Jahren kaum vorhanden. Auch in Zukunft könnte es der Ukraine gelingen durch Direktinvestitionen ein Leistungsbilanzdefizit in der Höhe von 4 - 5% zu finanzieren. Die Energiepreiserhöhungen müssten nicht mit steigendem heimischen Ressourcentransfer bezahlt werden, so dass die rezessiven Tendenzen begrenzt bleiben.

Langfristig gelingt dies aber nur, wenn die Kapitalzuflüsse zu einer Verbesserung der Produktivität genutzt werden und so die aggregierte Angebotskurve wieder in Richtung auf das Niveau vor der Energiepreiserhöhung verschoben wird.

### Angebotseffekte

Kostensteigernde Energiepreiserhöhungen bewirken in der Regel einen Rückgang des Angebots, insbesondere in den energie-intensiven Sektoren. Dieser Angebotseffekt steht im Zentrum der IWF-Studie. Die höheren Kosten der Firmen führen zur Einschränkung des Angebots und zur Senkung der Gewinnmargen. Bei gleichzeitig steigenden Preisen kommt es aber auch zu einer Reallohnsenkung. Werden in Reaktion darauf die Nominallöhne angehoben, so werden die Kostenbelastungen weitere Produktionseinschränkungen nach sich ziehen. Solche Zweit-rundeneffekte können die Wirkungen des negativen Energiepreisschocks verstärken. Der IWF rechnet damit, dass konstante Reallöhne den Produktionsrückgang deutlich verschärfen würden. Nach Berechnungen des IER müssten die

Reallöhne etwa um 15% - 20% sinken, um eine Gaspreiserhöhung auf 200 \$/(Tsd cbm) zu kompensieren. Bei Lohnrigidität wird die Arbeitsnachfrage entsprechend eingeschränkt und die Arbeitslosigkeit steigt.

Für die Ukraine haben sich diese Befürchtungen in den vergangenen Jahren nicht realisiert. Trotz drastischen Reallohnsteigerungen hat die Beschäftigung noch zugenommen. Die Reallöhne in der Ukraine sind seit 2001 jedes Jahr deutlich im zweistelligen Bereich gestiegen. In 2007 wird ein Reallohnanstieg von 12% erwartet. Die Produktivitätsentwicklung konnte mit diesem Wachstum nicht mithalten, so dass die Lohnstückkosten in den letzten beiden Jahren um mehr als 20% (in den letzten 3 Jahren um ca. 40%) gestiegen sind.

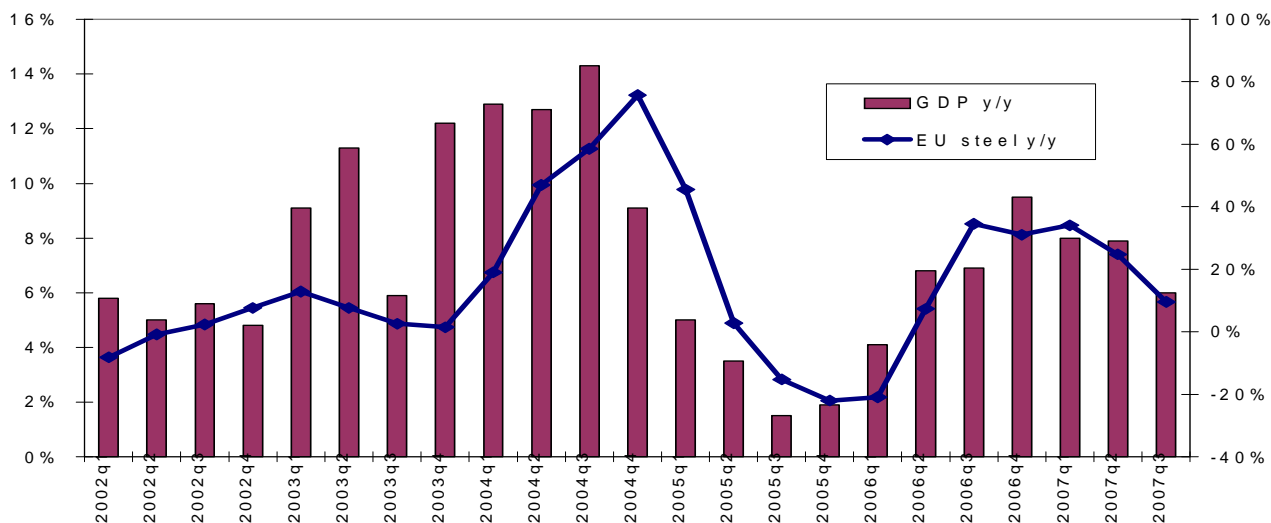
Die expansive Lohnpolitik hatte keine sichtbaren negativen Angebotseffekte. Vielmehr förderte sie zusammen mit einem Kreditboom das Wachstum der Konsumnachfrage, welche den Wachstumsprozess der letzten Jahre hauptsächlich speiste. Entgegen den Modellannahmen wurde der durch Importverteuerung erzwungene Ressourcentransfer nicht über die Reduzierung der heimischen Nachfrage finanziert sondern durch Export und Kapitalzuflüsse.

## Kompensierende Maßnahmen

### Exportpreise

Die Ukraine ist ein stark export-orientiertes Land mit einer Exportquote von 50%. Etwa 40% der gesamten Exporte entfallen auf die Eisen- und Stahlindustrie, die eine überragende Bedeutung für das Wirtschaftswachstum des Landes hat. Die Kostensteigerungen durch die Energiepreise wurden in diesem Sektor vollständig vom Anstieg der Absatzpreise kompensiert. Die Exporte des Sektors stiegen in 2006 um 14% und in 2007 um knapp 27 %. Der wesentliche Anteil dieser Exportsteigerungen geht auf die steigenden Weltmarktpreise zurück. Abb. 1 zeigt den engen Zusammenhang zwischen dem Wachstum des BIP (Balken, rechte Skala) und der Entwicklung der Stahlpreise (Linie, rechte Skala).

Abb1: Vierteljährliches Wachstum des BIP und der EU-Stahlpreise



Quelle: Martin Raiser, Ukraine's Economic Prospects and Priorities for Reform, 2008

Preissteigerungen gab es auch bei Düngemitteln, einem anderen energie-intensiven Exportsektor der Ukraine. Die Erhöhung der Exportpreise führte dazu, dass sich bisher die terms of trade der Ukraine weiter verbessert haben. Die meisten Beobachter gehen davon aus, dass für die wesentlichen Exportprodukte der Ukraine die Weltmarktpreise auch in diesem Jahr auf hohem Niveau verharren. Tritt dies jedoch nicht ein, so werden die negativen Angebotseffekte stärker. In den angeführten Szenarien des ukrainischen Wirtschaftsministeriums wird von einem Preisrückgang von 3 – 5% für Eisen und Stahl und die chemischen Produkte ausgegangen.

Zu einem guten Teil war die parallele Erhöhung der ukrainischen Energieimport und Exportpreise auf die gleiche Ursache, nämlich verstärkte Weltnachfrage aus China, Indien u.a. zurückzuführen. In Zukunft kann sich dieser Einfluss ändern. Für 2008 ist mit einer Verschlechterung der terms of trade zu rechnen

### Veralteter Kapitalstock und Energieersparnis

In vielen energie-intensiven Sektoren ist der Kapitalstock veraltet. Zwar ist der spezifische Energieverbrauch in der Ukraine seit 1999 um mehr als 25% gesunken, doch verbrauchte sie 2005 pro Einheit des BIP in KKS noch immer mehr als dreimal soviel Energie wie Deutschland. Die geringe Energieeffizienz kann aber

auch als Sparpotential gesehen werden. Wenn es gelingt, in den nächsten 5 Jahren die Energieeffizienz von Tschechien, Ungarn oder der Slowakei zu erreichen, so würde nach Berechnungen des IWF diese Energieersparnis eine Erhöhung des Gaspreises auf das Weltmarktniveau vollständig kompensieren. Immerhin konnte 2006 der Gasverbrauch in der Ukraine um knapp 9% gesenkt werden.<sup>8</sup>

Von Angebotsreaktionen sind insbesondere jene Sektoren betroffen, in denen Gas einen hohen Anteil der Gesamtkosten ausmacht. An erster Stelle ist die Düngemittelproduktion zu nennen, gefolgt von der Elektrizitätserzeugung und der Eisen- und Stahlindustrie. Diese drei Sektoren verbrauchen ca. ein Drittel des ukrainischen Gases. Auf die großen Energieverbraucher außerhalb der Industrie, besonders dem häuslichen Verbrauch und dem Verkehr, wird hier nicht weiter eingegangen.

Die Gefährdung der Wettbewerbsfähigkeit der chemischen Industrie durch Gaspreiserhöhungen wird von der Regierung besonders betont. Die ukrainische Schwerchemie verbraucht wegen ihrer veralteten Technologie etwa 25% mehr Erdgas pro Produktionseinheit als ihre westeuropäischen Kollegen.<sup>9</sup> Es wird geschätzt, dass bei einem Gaspreis von 180 \$/(Tsd. cbm) die Düngemittelproduktion unren-

<sup>8</sup> BP, Statistical Review of World Energy 2007 (<http://www.bp.com>)

<sup>9</sup> bfai, vom 6.4.2007 „Gas-Teuerung bringt Chemie der Ukraine schlechteres Rating ein“

tabel wird<sup>10</sup>. Bereits in 2007 wurde die größte ukrainische Düngemittelfabrik von Ratingagenturen wegen der höheren Energiekosten heruntergestuft.

Auf eine ähnlich desolante Lage in der Elektrizitätswirtschaft weist das IER in seiner Studie hin. Veraltete Heizkraftwerke und Leitungsnetze wie die Abschaltung verschiedener Atomreaktoren vom Netz erfordern einen beträchtlichen Ersatz- und Erneuerungsbedarf. Dieser Kapitalbedarf wird kurz- und mittelfristig zu einer Verdopplung der Elektrizitätspreise, aber auch zu einer drastischen Senkung des spezifischen Energieverbrauchs führen. Laut IER-Studie erhöhen sich die Produktionsausfälle auf Grund des Gaspreisschocks von 4 auf 9%, wenn die Energiepreissteigerung mit der Verdopplung der Elektrizitätstarife zusammenfällt.

In der Eisen- und Stahlindustrie machen die Gaslieferungen nur etwa 5% der Gesamtkosten aus. Wegen der hohen Exportorientierung ist aber auch in diesem Sektor Energieeinsparung von gesamtwirtschaftlicher Bedeutung. Die Ukraine produziert noch immer fast die Hälfte ihres Stahls mit der veralteten Martin-Siemens-Technologie, die in Europa bereits in den achtziger Jahren abgeschafft wurde. Eine Steigerung der Energiepreise trifft ohne Frage den oligarchisch strukturierten Stahlbereich der Ukraine hart. Doch zumindest in Teilen der ukrainischen Großindustrie hat ein Umdenken eingesetzt. Nachdem dieser Sektor lange Zeit vor allem als Beute im Umverteilungsprozess betrachtet wurde, scheinen sich nunmehr die Finanzinteressen konsolidiert zu haben und einige Konzerne bemühen sich um Investitionen und modernere Technologien. Die internationalen Finanzorganisationen beteiligen sich an der Finanzierung der Modernisierung der ukrainischen Stahlindustrie. In Zukunft könnten die Investitionen in Energieeffizienz nicht nur mittelfristig die Energieabhängigkeit reduzieren, sondern sie würden auch kurzfristig die Nachfrage stärken.

### Kostenweitergabe und Quasi-Defizite

Alle Modellrechnungen beruhen darauf, dass die Energiepreissteigerungen an die Wirtschaft und Verbraucher weitergegeben werden. In der Ukraine ist dies nicht selbstverständlich. In der Vergangenheit hatten Mischkalkulationen zwischen importierter, selbst produzierter Energie und den Erlösen aus der Energie-

durchleitung zusammen mit Nicht-Zahlungen und Verschuldung die Kosteneffekte der Energiepreise vernebelt. Doch in den beiden letzten Jahren scheint die Preisbildung marktkonformer geworden zu sein. Wie aus Tabelle 4 zu ersehen, wurden die Importpreissteigerungen vollständig an die Industrieverbraucher weitergegeben. Auch die aus dem Staatsbudget finanzierten Organisationen müssen nunmehr die gestiegenen Importpreise zahlen. Nur die Gaspreise für Haushalte wurden geringer erhöht als die Industriepreise, so dass die bereits bestehenden Subventionen an die Haushalte weiter steigen. Im Januar 2008 wurden die Tarife für die Industriebetriebe und Budgetorganisationen an die verabredeten Importpreissteigerungen angepasst, so dass der Kostendeckungsgrad sich nicht verschlechtern wird. Allerdings werden bei der Belieferung der Haushalte und Heizkraftwerke in diesem Jahr erhöhte Defizite auflaufen. Nachdem anfänglich die Produktionswirkungen im Zentrum der wissenschaftlichen Studien standen, wechselte später das Interesse der Analyse zu dem möglichen Aufbau von Quasi-Defiziten in der ukrainischen Wirtschaft<sup>11</sup>, durch welche nicht weiter gegebene Preiserhöhungen letztlich finanziert werden. Solange sich die Steigerungen der Importpreise nicht oder nur teilweise in den heimischen Preisen und in den Kosten widerspiegeln, können negativen Angebotseffekte – zumindest kurzfristig – vermieden werden. Hierin liegt die Versuchung der Politik Preissteigerungen nicht weiterzugeben und in öffentlichen oder intransparenten Haushalten zu verstecken. Bei nicht-kostendeckenden Preisen können sich Schulden an den verschiedensten Stellen, z.B. in der Gasindustrie, sammeln. Der IWF wies daraufhin, dass dies bei Naftogaz, dem ukrainischen Gaskonzern, geschehen ist. Die Rechnungslegung von Naftogaz lässt es nicht zu den genauen Stand der Schulden und Subventionierung zu ermitteln. Jedoch erhielt Naftogaz, um einen Konkurs zu vermeiden, 2008 eine Staatsgarantie in Höhe von 2,4 Mrd. \$.<sup>12</sup>

<sup>10</sup> Der frühere Wirtschaftsminister Kinakh in Moscow Times vom 22.10. 2007,p.7

<sup>11</sup> IMF (2007a), Welt Bank (2006)

<sup>12</sup> ING, CIS Fixed Income Daily, 14. January 2008

Tabelle 4: **Gaspreise (inkl. MWSt) für ukrainische Abnehmer; pro Tsd. cbm**

	1. 1. 2006		1. 3. 2007		1. 1. 2008	
	UAH	USD	UAH	USD	UAH	USD
Haushalte mit Messgerät	175	34,6	315	59,9	315	59,9
Haushalte ohne Messgerät	190	37,6	345	65,6	345	65,6
Heizkraftwerke	304,5	60,3	686	130,4	686	130,4
Budget Organisationen	288,0	57,0	864	164,3	1122	222,2
Industrie	430	85	864	164,3	1122	222,2

Quelle: www.gasukraine.com.ua; Evans (2006), table 1.

Die Problematik verzerrter Energiepreise besteht nicht nur darin, dass dadurch der Anreiz zum Energiesparen aufgehoben werden und es zu Verschuldungen kommt, die irgendwann bezahlt werden müssen, sondern es fördert auch die bereits bestehende hohe Intransparenz im Finanzgebaren des Energiesektors, was die Geschäfte risikoreicher und damit teurer macht.

Dies wurde im Oktober 2007 deutlich als Russland plötzlich Gasschulden von 2 Mrd. \$ reklamierte, die der ukrainische Regierung unbekannt waren.<sup>13</sup> Letztlich trat die ukrainische Regierung für diese Schulden ein, ohne dass geklärt werden konnte, wer sie verursacht hatte. Die hohe Intransparenz in diesem Sektor wird durch Mittlerfirmen zwischen ausländischen Lieferanten und ukrainischen Abnehmern gefördert. Erst im letzten Jahr haben zwei neue Mittlerfirmen, RosUkrEnergio und UkrGazEnergio den Großteil des ukrainischen Gasmarktes übernommen. Obwohl die formellen Eigentümer bekannt sind, ist ihr Finanzgebaren und auch mögliche Hintermänner weitgehend unklar. Präsident Yushchenko forderte „... man muss das Gasliefersystem aus der Schattenwirtschaft herausholen“.<sup>14</sup>

Anfang 2008 wurde mit Zustimmung Russlands die Abschaffung der Mittlerfunktion von UkrGazEnergio beschlossen. Gelingt es mehr Transparenz im Energiesektor herzustellen, so dürften damit auch unproduktive Renten abgebaut werden. Die Höhe dieser Renten im Gassektor kann durchaus gesamtwirtschaftliche relevante Größenordnungen erreichen. Der Abbau dieser Monopolgewinne wäre ein wesentlicher Beitrag zur Effizienzsteigerung des

Energiesektors. Dieser Punkt wird insbesondere von Premierministerin Tymoschenko betont, die auf Grund ihrer Historie<sup>15</sup> bestens vertraut ist, mit der Nutzung politischer Macht zur Erlangung von Monopolrenten. Dieser Aspekt der Energiepreise ist allerdings mit Makropolitik kaum zu beeinflussen, sondern erfordert eine aktive Wettbewerbspolitik und verbesserte corporate governance.

### Schlussfolgerung

Die Energiepreiserhöhungen haben dem Wachstum der ukrainischen Wirtschaft bisher erstaunlich wenig anhaben können. Modellberechnungen hatten einen Wachstumsrückgang prophezeit. Doch die Wirtschaft wächst weiterhin mit mehr als 7%. Dies ist umso erstaunlicher, da die Wirtschaftspolitik keine Versuche machte, den durch steigende Importe bedingten Ressourcentransfer durch Einschränkung der Binnennachfrage zu kompensieren, wie es in den Modellrechnungen zumeist unterstellt ist. Statt zu fallen, stiegen die Löhne; sogar weit schneller als die Produktivität. Die Währung verzeichnete trotz steigender Handelsbilanzdefizite eine deutliche reale Aufwertung. Ein flexiblerer Wechselkurs der Hryvna, die de facto an den US-\$ gebunden ist, wird bisher von der Regierung nicht ins Auge gefasst. Während die klassischen Anpassungsmechanismen kaum eingesetzt wurden, haben Sonderfaktoren und der Abbau bestehender „Pols-

<sup>13</sup> Kupchinsky (2007)

<sup>14</sup> Interview mit Yushchenko in: Zerkalo nedeli, Nr. 41, 3 – 10 November 2007.

<sup>15</sup> Frau Tymoschenko war zum einen 1996/97 die Chefin der Vereinigten Energiesysteme, die ein politisch begründetes Monopol für Gasimporte erlangt hatten. Zum anderen, hat sie später in 2000 als Politikerin recht erfolgreich die marktbeschränkenden Netzwerke im ukrainischen Energiehandel bekämpft und dadurch Nicht-Zahlungskrisen entschärft.

ter“ die rezessiven Tendenzen der Energiepreiserhöhungen bisher kompensiert. Dazu gehören vor allem die Preissteigerungen bei den ukrainischen Exportgütern, insbesondere Eisen und Stahl. Die terms of trade hatten sich seit Anfang des Jahrzehnts deutlich verbessert, erst in diesem Jahr ist mit einer leichten Verschlechterung zu rechnen. Die von Oligarchen dominierten Sektoren der Energiewirtschaft und der Stahlindustrie beginnen verstärkt in energiesparende Maßnahmen zu investieren, mit erstem Erfolgen. Auf Grund der noch immer hohen Energieintensität ist das Einsparpotential groß und könnte sogar ausreichen, auch die erwarteten zukünftigen Preiseffekte voll zu kompensieren.

Analog der terms of trade Entwicklung war die Verschlechterung der Leistungsbilanz bisher ohne große Einschnitte möglich, da in der Vergangenheit ein Überschuss aufgebaut worden war, von dem man zehren konnte. Hinzu kam, dass in den letzten Jahren die Kapitalzu-

flüsse deutlich zunahmen, so dass auch Defizite von 4% finanzierbar erscheinen.

Trotz positiver Ansätze sind weiterhin große Teile der Wirtschaft, insbesondere die Energiewirtschaft selbst, hochgradig intransparent. Aber auch hier liegt – positiv gewendet – Einsparpotential durch Abbau ungerechtfertigter Renten.

Die Faktoren, die bisher die ukrainische Wirtschaft vergleichsweise widerstandsfähig gegen Energiepreiserhöhungen machten, sind zum Teil aufgebraucht. Das Potential der Energieersparnis ist allerdings noch hoch und könnte ausreichen weitere Preissteigerungen zu kompensieren, wenn sie nicht zu abrupt geschehen. Trotzdem wird in den folgenden Jahren auf weiteren Energiepreissteigerungen mit einer Verlangsamung des binnenwirtschaftlichen Nachfragewachstums und erhöhte Wechselkursflexibilität reagiert werden müssen.

## Literatur

- Blanchard, Oliver J., Gali, Jordi (2007), The Macroeconomic Effects of Oil Price Shocks: Why are the 2000s so different from the 1970s?, in: Jordi Gali and Mark J. Gertler, (eds), International Dimensions of Monetary Policy , NBER books
- European Commission (2007), European Neighbourhood Policy: Economic Review of EU Neighbourhood Countries, European Economy, Occasional Papers. 30, June.
- Evans, Meredydd (2006), Energy prices, tariffs, taxes and subsidies in Ukraine, International Energy Agency, Energy Prices & Taxes, 4th Quarter 2006.
- IER (2007), Energy Price Shocks and Market Reforms: A quantitative assessment, German Advisory Group Paper W3, Kyiv, May.
- IMF (2007a), Ukraine: Selected Issues, IMF Country Report No 07/47, February.
- IMF (2007b), Ukraine: 2006 Article IV Consultation, February.
- Kupchinsky, Roman (2007), Ukraine: The Mysterious Gas Debt to Gazprom, Radio Free Europe/Radio Liberty, October 11.
- SigmaBleyzer (2006), Impact of Gas Price Increase on the Economy of Ukraine in 2007, November, mimeo.
- Ukrainisches Wirtschaftsministerium (2007), Prognoz ekonomichnogo i sotsial'nogo rozvitku Ukraini na 2008 rik, Kijv  
[http://www.me.gov.ua/control/publish/article/main?art\\_id=105326&cat\\_id=105325](http://www.me.gov.ua/control/publish/article/main?art_id=105326&cat_id=105325)
- World Bank (2005), Ukraine The Impact of Higher Natural Gas and Oil Prices, December 6.
- World Bank (2006), Higher Gas Prices and Quasi Fiscal Deficits in the Gas Sector, Policy Notes, December.
- World Bank (2008), Ukraine Economic Update January, 2008.